

Versuche zur Veredlung der Schafzucht in Bünden : Erster Bericht

Autor(en): **Marin, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **4 (1808)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1) Wenn der Februar kalt und schneereich ist, so läßt sich ein fruchtbares Jahr hoffen, wo hingegen Wärme des Februars in unserm Clima gewöhnlich spätere, den Gewächsen schädliche Kälte, nach sich zieht.

2) Warme Herbst, wie derienige 1806, versprechen ein nachfolgendes gutes Weinjahr, weil das Holz der Reben Zeit hat, reif zu werden. Als Merkmaal eines solchen guten Herbstes ist anzusehen, wenn der Epheu stark blühet.

3) Wenn das Laub gern von den Bäumen fällt, noch ehe das völlige Winterwetter eingetreten ist: so darf man auch ein gutes Jahr erwarten; denn man sieht daraus, daß der Saft schon gänzlich zurückgetreten ist. Findet sich hingegen Schnee und Kälte schon früh ein, noch ehe die Bäume ganz entlaubt sind: so besorgt man einen nachtheiligen Winter.

VI.

Versuche zur Veredlung der Schafzucht in Bünden.

Erster Bericht.

Seitdem für die Veredlung der Schafzucht in Bünden ein nicht unbedeutender Anfang geschehen ist, dürfen wir hoffen, daß das Interesse für diesen wichtigen Gegenstand nicht stille stehen, sondern in andere

Theile des Landes sich verbreiten werde. Ueber das Gelingen oder Nichtgelingen wird der N. Sammler getreue Auskunft geben.

Der Versuch, unsere Schaf=Racen durch fremde, edlere Widder zu verbessern, ist schon vor vielen Jahren, und zwar mit Erfolg, jedoch nicht mit hinlänglicher Beharrlichkeit, unternommen worden. Durch fremde (vermuthlich spanische) Widder gelangte die Schaf=Race in Parpan zu der Feinheit der Wolle, die sie noch jetzt vor allen übrigen in Bünden auszeichnet, und von edlern Widdern, nach Luzern gebracht, sollen die feinwolligen Schafe abstammen, die im Brätigau unter dem Namen der Seidenschafe bekannt sind *). Die niemals veredelte Race der Oberländer=schafe hingegen zeichnet sich durch eine Rauheit der Wolle aus, worüber die neu errichtete Tuchfabrik unzweydeutige Erfahrungen macht.

Nach jenen, fast vergessenen, frühern Unternehmern, erwarb sich Herr Podestat Marin in Zizers zuerst das Verdienst, sich so wohl überhaupt für die Veredlung unserer Schafzucht auf das lebhafteste beeifert, als auch die ersten Schafe spanischer Race in unsern Canton verpflanzt zu haben. Ueber den, nun wirklich begonnenen Versuch einer allgemeinen Verbesserung der Schafheerde in Zizers, verdankt die ökonomische Gesellschaft dem Herrn Podestat Marin nachstehende Rela-

*) Sollte jemand genauere Nachrichten über einen oder andern der frühern Versuche geben können, so würden wir sie mit Vergnügen bekannt machen.

tion. Sie giebt, nebst den angehängten Bemerkungen, zugleich eine rechtfertigende Auskunft über die frühere (zufolge Aufforderung einiger Freunde der Landwirthschaft, aber fruchtlos unternommene) Anbahnung zu einer spanischen Schäferei.

Die Abhandlung, welche Herr Landa. v. Salis Marschlinz der ökonomischen Gesellschaft über die spanische Schafzucht und über mögliche Verbesserung der inländischen durch jene, vorgelegt hat, fand in ihrer Circulation vielen Beyfall, und veranlaßte den Entwurf zu einer Actien-Gesellschaft für jenen Zweck, dem es nicht an Theilnehmern fehlte (a). Ein dienliches Locale zu finden, war die einzige Schwierigkeit. Man richtete sein Augenmerk auf die Molinera und dazu gehörige Alp (b), und es wurde wirklich über die Pacht unterhandelt; allein da man sich über den Zins und andere Nebenbedingnisse nicht einverstehen konnte, so kam hier nichts zu Stande. Ich kann nicht bergen, daß es mich sehr kränkte, daß ein so gemeinnütziges Unternehmen nicht gelingen sollte (c).

Der tägliche Anblick der Schafheerde von Zizers, und der Wunsch, da, wo das Vollkommnere nicht erreicht werden konnte, doch das weniger Vollkommne bewerkstelligt zu sehen, führten mich auf Ueberlegung der Mittel zu einer Beredlung jener Heerde. Weil sie sonst nirgends als in der Alp Sardona (die sie mit den Schafen der Abten Pfävers theilt) zur Vermischung mit andern Schafen Gelegenheit hat: so schien

ihre Verbesserung nicht schwer, wenn nur eines Theils die nöthigen Widder angeschafft, alle übrigen entfernt oder castrirt würden (d), andern Theils aber der Fürst-Abt von Pfäfers die gleichen Maßregeln bey seinen Heerden zu ergreifen geneigt wäre. Da man den Aufwand für Anschaffung der nöthigen Widder nicht der Gemeinde zumuthen wollte: so verbanden sich einige Freunde, auf eigene Kosten, spanische Widder von bester Qualität für diesen Zweck zu kaufen. Der Fürst-Abt, sogleich bereitwillig, entschloß sich ebenfalls zur Anschaffung spanischer Widder bey seiner Heerde. — Der so eingeleitete Vorschlag wurde hierauf der Gemeinde Sizers vorgetragen, von ihr angenommen, und im Herbst 1808 sind, nachdem die spanischen Widder angekommen, alle übrigen, auf obrigkeitliche Verordnung hin, wirklich castrirt worden.

Man glaubte, daß für die hiesige Heerde — welche aus benäufig 400 Stücken besteht, wovon nur ungefähr die Hälfte Mutterschafe sind — 4 Widder hinreichen könnten. Einen Widder besaß ich schon *)

*) Ich habe nämlich im Frühling 1807 ein spanisches Mutterschaf nebst einem halbjährigen Widder von Hrn. Schulvogt Schindler v. Mollis, im Canton Glarus, gekauft; mit dem Transport bis hieher kosteten beyde Thiere 49 fl. Bd. W. Der Widder ist nun erwachsen; dazu kommt noch ein weibliches Lamm, welches das Mutterschaf im Herbst 1807, und noch ein Widder, den sie im Frühjahr 1808 geworfen hat, so daß nun das Capital meiner spanischen Schafe sich um zwey Drittheil vermehrt hat. Die Fütterung ist durch den

und man kaufte also auf gemeinschaftliche Kosten noch 3 hinzu, welche man bei Hrn. Oberamtmanne Sinner in Narberg fand. Diese 3 Widder, nebst einem, zu gleicher Zeit angekauften Mutterschaf, konnte man indessen, eingetretener Hindernisse halber, erst im Herbst 1808 abholen (e). Zugleich wurden, mit den spanischen Widhern, noch 4 Stück Mutterschafe von der, im Canton Bern häufigen Elb-Race (Elbschafe) vom Narberg erkaufte, welche sich durch ihre angenehme, aus dem Bräunlichen ins Gelbe spielende Farbe (die allenfalls das weitere Färben unnöthig macht) so wie durch Feinheit und Dichtigkeit der Wolle auszeichnen *). Eines dieser Mutterschafe hat seither einen jungen Widder von gleicher Race geworfen, so daß auch diese Art fortgepflanzt werden kann.

Im Herbst 1807 hatte ich zwar die Vorsicht gebraucht, meine Schafe von spanischer Race nicht mit der Heerde gehen zu lassen; dennoch kamen einige Schafe zu meinem Widder, und im Frühjahr darauf bemerkte man schon einige Lämmer unter der Heerde, welche durch Gestalt und durch gekrauste, dichte, feine Wolle, ihre spanische Abkunft verriethen. Seit dem Frühjahr 1808 aber ist mein spanischer Widder beständig bey der Heerde gewesen, und es sind daher von

Ertrag an Wolle vollkommen bezahlt, und auf das Frühjahr hoffe ich von dem ältern und jungen Mutterschaf Lämmer zu erhalten.

*) Auch zu diesem Ankauf geschah der Vorschlag durch Herrn Podest. Marin. U.

unsern inländischen Mutterschafen schon mehrere schöne Bastarde gefallen. Da unter diesen die Widder nicht bey der hiesigen Heerde gehalten werden dürfen, so könnten sie anderwärts, wo man noch keine ächt spanischen Widder hat, schon zu einiger Veredlung der Heerden beitragen.

Obgleich das bisher erwähnte kein unbedeutender Vorschritt für eine Gemeinde ist, so wäre doch sehr zu wünschen, daß ein günstiges Local und eine Gesellschaft zur Errichtung einer abgesonderten, mit möglichster Sorgfalt gepflegten, spanischen Schäferey sich fände; eine Anstalt, die nicht nur den Gemeinden und Particularen durch erleichterte Anschaffung ächter Marinos, sondern, nach Dandolo's Erfahrungen (S. N. Samml. 1808. S. 192.) auch den Unternehmern Vortheil bringen würde. Was meine eigenen Erfahrungen hierüber betrifft, so habe ich im Frühjahr 1808, nachdem ich meine spanischen Schafe bey den inländischen überwintert hatte, von dem Widder und dem Mutterschafe $6\frac{1}{2}$ Krinnen (à 48 Loth) Wolle erhalten, von welcher in Glarus, bey den dasigen Tuchfabrikanten, das Pfund n. 36^r Loth, ungewaschen, mit 2 fl. Glarner Val. (Pd'r. zu $10\frac{1}{2}$ fl.) bezahlt wird.

Da man seit letztem Herbst alle spanischen Schafe, nämlich 4 Widder und 3 Mutterschafe, in einem besondern, dazu schieklich eingerichteten Stalle (er gehört dem Hrn. Grafen F. S. v. Salis Zizers) eigens besorgen läßt (wo sie der Einsicht eines jeden offen stehn) so wird man im Frühjahr im Stande

seyn, bestimmte Anzeige von ihrem Ertrag und von den Fütterungskosten u. s. w. zu geben.

Zizers 9ten Dec. 1808.

Chr. Hartm. Marin.

A n m e r k u n g e n ,

von Hrn. Dr. J. G. Am Stein.

- (a) Wenn diese Theilnehmer denjenigen ihr volles Vertrauen geschenkt haben, welchen die Ausführung der Sache übertragen war, so sind diese ihrerseits jenen die Versicherung schuldig, daß sie nichts unversucht gelassen haben, was zu einer soliden Begründung der Sache hätte führen können.
- (b) Das Gut Molinera, seit undenklichen Zeiten ein Eigenthum der Bischöfe von Chur *), giebt in den schlechtesten Jahren 60, in guten 150, im Durchschnitt 100 Klafter Heu, was zur Unterhaltung von wenigstens 300 Schafen hinreichen würde. Auf der Aly sollen mehrmals 40 Kühe nebst mehrerm Kaltvieh und bis 200 Schafe gesömmert worden seyn. Zu diesem, meist magern, Wieswachs hat es noch Ackerland und Weinberge. Es leuchtet in die Augen, daß dieses Gut, welches jetzt auf einem sehr mittelmäßigen Grade des Ertrags steht, durch die Schafzucht und das damit zu verbindende Pflücken, beträchtlich verbessert würde. Die Exposition desselben ist auf der Ostseite des Thals, ganz angelehnt an die rohen Felsen der östlichen Berg-

*) Guler F. 106^b vermuthet, es seye schon seit 956, wo König Otto den Hof zu Zizers dem Bischof Hartpert schenkte, in ihren Händen.

fette, so daß es auf einem sanften, ziemlich trocknen Abhange liegt. Es entbehrt daher die Morgensonne, leidet bisweilen Mangel an Quellwasser, gewährt aber eine, für die Schafzucht besonders gut geeignete Weide.

(e) Bey der Gründung einer Anstalt, die noch neu, und deren Erfolg nicht über allen Zweifel erhoben ist, wird man es den Unternehmern nicht übel deuten, wenn sie sich in hochgespannte Bedingungen nicht einlassen wollten, da nicht nur alle Verantwortung auf sie gefallen, sondern aus dem Mißlingen ein sehr schädliches Vorurtheil gegen die Sache selbst erwachsen wäre.

(d) In Sizens bestand ohnehin schon die alte Uebung, daß alle Jahre von Obriqkeitswegen eine Revision unter den Schafen sollte vorgenommen, und nur die schönsten, in Rücksicht der Wolle ic. tauglichsten Widder sollten behalten werden.

(e) Wir können nicht umhin, im Gefühle der wärmsten Dankbarkeit, die zuvorkommende Bereitwilligkeit zu erwähnen, mit welcher die H. H. Oberamtmanu Mar von Rued und Oberamtmanu Sinner (wahrhaft uneigennützigte Beförderer der Land = Cultur im Kanton Bern) den Anfragen entsprochen haben, mit welchen wir uns an sie, als practische Kenner der spanischen Schafzucht gewendet hatten. Ersterm verdanken wir — nebst der Bekanntschaft mit Herrn Oberamtmanu Sinner — eine selbst und nach eigener Erfahrung verfaßte,

gehaltreiche Anleitung zur Wlege und Zuchtung der spanischen Schafe (welches Manuscript zur Mittheilung offen steht). Auch Hr. Oberamtmann Sinner hat uns mehrere practische Regeln von wahren Werthe ertheilt. Seine wahrhaft ächten, vorzüglich schönen spanischen Schafe (wir besitzen davon eine vollständige Sammlung Wollenmuster), von welchen also auch die unfrigen abstammen, bezog er von Herrn Marindin zu Bonmont (dieser hat noch viele zu verkaufen). Unsere 3 von Harberg erkaufte Widder, obschon alle von vorzüglicher Wolle, sind doch verschieden an Werth. Der, von Hrn. Sinner 6 Ld'r. geschätzte, mit Nro. 2. bezeichnete Widder, im Nov. 1808 2 Jahre alt, fiel von einer Mutter, die Hr. Sinner 9 Ld'r. werth hält. Nro. 3., ein Widder, von ihm 3 Ld'r. angeschlagen, war im Juli 1812 Jahr alt. Nro. 4., den 14. Oct. 1808 2 Jahre alt, und 5 Ld'r. geltend, fiel von dem Mutterschaf (Hrn. Sinner's Nro. 7.), das wir auch erkaufte haben. Im Oct. 1808 war es 3 Jahr alt und die Qualität seiner Wolle übertrifft diejenige der Widder, so daß Hr. Sinner es mit 8 Ld'r. sehr billig anzuschlagen glaubte, indem es ihn selbst, als ein Lamm von 6 Monaten, 6 Ld'r. kostete, und Mutterschafe von dieser Feinheit noch jetzt mit 10 - 12 Ld'r's. bezahlt werden. Wiewohl nun der Anschlag dieser 4 Thiere 22 Ld'r. betrug, so erließ Hr. Sinner sie uns um 20.